

Der Krieg und unsere Schulen.

In der Reihe der Vorträge, die der Verein „Die Bereitschaft“ im Konzerthause veranstaltet und in der Gelehrte und hervorragende Persönlichkeiten zu Worte gelangen, hat kürzlich der Prorektor der Wiener Universität Hofrat Dr. Richard v. Wettstein über das wichtige Thema „Der Krieg und unsere Schulen“ in sehr interessanter Weise gesprochen und Ansichten vorgebracht, die geeignet sind, aufklärend zu wirken.

Hofrat Dr. v. Wettstein sagte am Beginn seiner Ausführungen, daß es unser Bestreben sein muß, diesen Krieg und die Zeit nach seinem Ende als den Anfang einer neuen Epoche anzusehen, in der wir alles das abstreifen, was uns bisher beengte, und in der wir durch Verbesserung auf allen Gebieten die Grundlage für ein besseres, zufriedeneres Dasein zu schaffen suchen. Wir haben uns bisher in inneren Kämpfen verbraucht, und als andre Völker sich in die Welt teilten und auf das kräftigste entwickelten, standen wir beiseite. Dieser Zustand hat uns kleinmütig gemacht; wir haben unsere Kraft und die in unserm Volke reich vorhandenen Talente und Fähigkeiten unterschätzt.

Darum soll der Krieg für uns mehr als eine Verteidigung sein, er soll für uns im Sinne eines alten Philosophen, der den Krieg als den Vater aller Dinge bezeichnete, der Kampf um eine neue Zeit sein.

Das Verdienst des deutschen Schullehrers.

Auf das Thema seines Vortrages übergehend, zeigte der Redner, wie sehr der Zustand der Schule, die den Nachwuchs erzieht, auf die Entwicklung des Volkes und eines Staates einwirkt. Man hat die Erfolge in dem Krieg von 1870/71 als ein Verdienst des deutschen Schullehrers angesehen, und es wird wieder ein Erfolg der deutschen Schule sein, wenn das Deutsche Reich im gegenwärtigen Krieg organisatorisch und moralisch so groß dasteht. Auch das Vortreffliche, das unsere Schulen leisten, muß rückhaltlos anerkannt werden und auch sie haben wesentlich beigetragen zu dem Erhebenden und Schönen, das dieser Krieg zeitigt. Trotzdem ist so manches in unsern Schulen reformbedürftig. Zwei Dinge von allgemeiner Bedeutung kommen hierbei in Betracht. Unsere Schule stand bisher zu stark unter dem Einflusse politischer Verhältnisse und politischer Faktoren; zu wenig wurde beachtet, daß die Schule als allgemein kultureller Faktor, der Einwirkung aller politischen Strömungen soweit als möglich entzogen werden muß. Wir wissen alle, welchen Einfluß politische Mächte auf die Heranbildung und die soziale Stellung der Lehrer bei uns nahmen, wie sie die Lehrer selbst in das politische

Fahrwasser drängten. Die Schule aber ist ein Gebiet, auf dem ausschließlich allgemein kulturelle und pädagogische Gesichtspunkte zu herrschen haben.

Der zweite Gegenstand betrifft die allgemeinen Gesichtspunkte bei der Erziehung unserer Jugend. Die Anspruchslosigkeit in allen Dingen, die Unterordnung der eigenen Person unter die Allgemeinheit und unter die Autorität, und das unbedingte Pflichtgefühl bilden den Vorzug der Jugend im Deutschen Reiche. Diese Eigenschaften fehlen unserer Jugend durchaus nicht; sie sind aber nicht so allgemein verbreitet. Diese Eigenschaften führen dann im späteren Leben zu jenen Volkseigentümlichkeiten, die uns als bewundernswert und erstrebenswert erscheinen.

Werden unsere Kinder zur unbedingten Unterordnung der Person unter der Allgemeinheit und zur Achtung vor der Autorität angehalten? Wir sind gewohnt, und es entspricht unserer Eigenart, über Personen und Verhältnisse leicht abzuurteilen, ohne es gerade besonders ernst zu meinen. In wie vielen Familien wird vor den Kindern, die die Volksschule besuchen, über Schuleinrichtungen und die Lehrer sowie allgemeine Erstreben gesprochen! Wie weit verbreitet ist das Streben, seinen Kindern im kleinen und großen eine Ausnahmestellung zu verschaffen! Ähnlich ist es mit der Erziehung zum Pflichtgefühl. Da spielt uns unsere Gutmütigkeit manchen bösen Streich. Ebenso sind die Erörterungen von kleinen Hinterziehungen bei der Verzehrsteuer, Auseinandersetzungen mit älteren Personen in Anwesenheit der Kinder geeignet, die Autorität zu untergraben. In diesem Zusammenhang ist auch die Erziehung zum Patriotismus, nicht zum Surrapatriotismus, der sich in Außerlichkeiten ergeht, sondern zu dem verinnerlichten, ehrlichen Patriotismus, der Liebe für Kaiser und Vaterland, bisher nicht in wünschenswertem Maße den Kindern eingeprägt worden.

Die allgemeine Bildungsschule.

Ein viel erörterter und oft leidenschaftlich umstrittener Gegenstand ist dagegen unsere Mittelschule. Die Mittelschule sollte keine allgemeine Bildungsschule sein, sie war in erster Reihe als Vorbereitung für die akademischen Berufe gedacht. Der Verfall einer allgemeinen, wenn auch nicht so vertieften Bildung sollte die Bürgerschule dienen. Bei uns ist die Bürgerschule ein Stiefkind der staatlichen Unterrichtsfürsorge geworden. Ich bin gewiß ein Freund unserer Mittelschulen, speziell unseres humanistischen Gymnasiums. Ich bin aber ebenso überzeugt, daß sich diese Schultypen nur für eine gewisse, naturgemäß nicht allzubreite, geistige Oberschicht unserer Jugend eignen, daß wir daneben eine allgemeine Bildungsschule für weitere Kreise brauchen, und daß insbesondere es eine Sache des Staates wäre, in viel höherem Maße auf die Ausgestaltung jener Schulen zu achten, welche nicht zu akademischen Berufen führen, sondern den gewerblichen, kommerziellen und sonstigen Berufen ihren Nachwuchs liefern.

Im Jahre 1893 betrug die Gesamtzahl der Schüler in den österreichischen Mittelschulen 72.382; innerhalb der folgenden zwanzig Jahre stieg sie bis zu Beginn des Schuljahres 1913 auf rund 160.000. Es ist daher in diesem Zeitraum von zwanzig Jahren geradezu eine Verdopplung der Schülerzahl eingetreten, und es wird wohl niemand behaupten können, daß in diesen zwanzig Jahren sich unsere ganzen kulturellen Verhältnisse so geändert haben, daß eine derartige Vergrößerung unseres Nachwuchses für die akademischen Berufe, und das sind ja in erster Linie unsere Mittelschulabsolventen, irgendwie gerechtfertigt erscheint. Fragen wir uns nun nach den Gründen, die trotz der erwähnten schädlichen Wirkungen zu einer so außerordentlichen und einseitigen Entwicklung unseres Mittelschulwesens geführt haben, so kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß diese Gründe in allererster Linie politische Natur waren. Politische Parteien aller Richtungen erkannten in der Errichtung oder Verstaatlichung von Mittelschulen ein vorzügliches Mittel des politischen Kampfes. Ich halte es für eine der wichtigsten Aufgaben der österreichischen Unterrichtspolitik der Zukunft, der Entwicklung des Mittelschulwesens größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, unbekümmert um die politischen Einflüsse jeder Art den Zudrang zu den Mittelschulen möglichst einzudämmen. Vielleicht ist zu hoffen, daß der Krieg, den wir eben führen, direkt einen Einfluß auf unser Mittelschulwesen insofern ausüben wird, als es kaum bezweifelt werden kann, daß bei dem allgemeinen Zudrang zu den Mittelschulen der Umstand mitspielt, daß ihre Absolvierung nicht nur zum Hochschulstudium berechtigt, sondern auch mit dem Recht der militärischen Dienstleistung als Einjährig-Freiwilliger verbunden ist. Die letzten Monate haben den großen Bedarf erwiesen, welchen ein moderner Krieg an Offizieren und an entsprechend gebildeten Unteroffizieren zeitigt. Eine Aus-